

Menschliche Spuren in der Landschaft

Das Pustertal hat (noch) eine halbwegs intakte Landschaft vorzuweisen, auch wenn seit 1950 mehr gebaut und zerstört wurde als in den Jahrtausenden zuvor. Aber wie wird sich diese gewachsene Kulturland(wirt)schaft in der nahen und fernen Zukunft entwickeln? Am 14. März traf sich in der Fachschule für Landwirtschaft in Dietenheim eine Expertenrunde, um darüber zu beraten..

Der Workshop unter der Leitung der Soziologen Markus Schermer und Melanie Steinbacher von der Universität Innsbruck war Teil des Interreg-IV-Projektes namens „KuLaWi“ - Kultur.Land.(Wirt)schaft -, das seit drei Jahren auf breiter Ebene den Wandel der alpinen Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart untersucht, um daraus Zukunftsszenarien zu erarbeiten. Das Pustertal ist eines von vier ausgewählten Untersuchungsgebieten im Alpenraum.

Jahrhunderte lang war die Landschaft ein „Nebenprodukt bäuerlicher Arbeit“. Seit der Mensch vor Jahrtausenden in den Alpen Unterkunft und Auskommen gefunden hat, gestaltet er dort die Landschaft mit. Die zunehmende Bevölkerung, Ackerbau und Viehhaltung verändern die Urlandschaft, aus der Naturlandschaft entsteht Schritt für Schritt eine Kulturlandschaft. Im Mittelalter erreicht dieser Umformungsprozess einen ersten Höhepunkt. Danach ändert sich über Jahrhunderte wenig: Bewirtschaftungsform wie Landschaftsbild werden von Generation zu Generation weitergegeben.

Spätestens seit den 1950er Jahren ist diese Landschaft aber einem tief greifenden Wandel unterworfen: Die Mechanisierung, die technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften sowie der Werteverfall von landwirtschaftlichen Erzeugnissen führen zu einer stetigen Abnahme des Anteils der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Das hinterlässt Spuren in der Landschaft: Unrentable, arbeitsintensive Flächen, besonders im Berggebiet, werden aufgelassen, Gunstlagen im Tal intensiviert, landwirtschaftliche Flächen weichen Baugrund für Gewerbe- und Wohnbauzonen, touristische Infrastrukturen und zunehmend auch die Energiewirtschaft drücken dem Landschaftsbild ihren Stempel auf. Wie diese vielfältigen Wirkkräfte das Landschaftsbild von morgen prägen und wie sich diese Entwicklung – von wem und unter welchen Rahmenbedingungen – steuern lässt, das war Thema eines intensiven Gedankenaustauschs von so genannten Stakeholdern (Interessensvertretern).

Zersiedelung Einhalt bieten

An der Diskussion in Dietenheim nahmen Viktor Peintner (Bezirksobmann des Südtiroler Bauernbundes), Paul Schwingshackl (Bürgermeister von Gsies, einer der vier Pusterer Projektgemeinden), Albert Willeit (Heimatpfleger und Planer - „willeit architektur“) und Alexa Nöckler (AVS-Umweltreferentin in Sand, Tourismusverein Sand in Taufers) teil. Laut Markus Schermer von der Universität Innsbruck, der den Workshop moderierte, geht es beim Projekt darum, so genannte Best- bzw. Worst-Case-Szenarien zu entwickeln: „Am



Die mögliche Entwicklung unserer Naturlandschaft in einer Fotocollage der Eurac: Ist-Zustand mit Wildwuchs ...



Brachlegung mit Sumpf



Intensive Weidewirtschaft

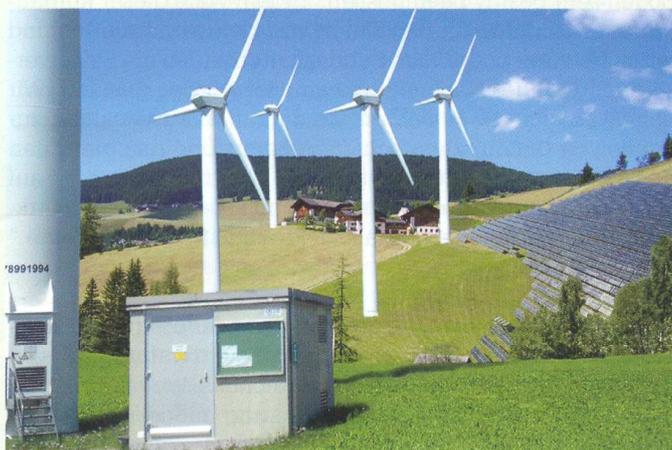
besten wäre es, wenn der Zersiedelung und Abwanderung Einhalt geboten werden könnte. Entwicklungen wie jenseits des Kreuzbergpasses, wo ganze Dörfer wie ausgestorben sind und die ehemalige Kulturlandschaft verwildert, gilt es zu verhindern.“ Dies aufhalten könnte eine Politik, die den ländlichen Raum weiterhin fördert, aber auch eine gute Anbindung an die Ballungszentren garantiert.



Ackerbau



Hotel und Skigebiet



Windpark

Nach Ansicht der Experten wäre es nötig, die Hauptorte zu entlasten – vor allem durch den öffentlichen Personennahverkehr, aber auch durch Güterbahnhöfe für den Warentransport auf der Schiene. Landschaftlich wünschenswert sei weiters, gewachsene Bausubstanz in den Ortskernen zu revitalisieren und der Zersiedlung (besonders durch den Bau von Zweitwohnungen) Einhalt zu gebieten. Mehr landschaftsgestalterischer Aufwand würde das Erscheinungsbild der vielen Gewerbegebiete verbessern, und dem Wald und seinem Aussehen täte die Nachfrage der Fernheizwerke nach Biomasse gut. Durchaus für möglich und auch wirtschaftlich interessant erachten es die Experten, dass in Pustertals Gunstlagen in Zukunft aufgrund der Klimaerwärmung vermehrt Gemüse, vielleicht sogar Getreide und Obst angebaut werden.

Hotelkomplexe in „unberührter Natur“

Der ungünstigste anzunehmende Fall für die Landschaftsentwicklung hingegen wäre, wenn aufgrund geänderter Lebenseinstellungen oder fehlender Rentabilität die Hoferben in Zukunft nicht mehr bereit wären, die Hofbewirtschaftung und damit die Landschaftspflege weiterzuführen. Gewarnt wurde auch davor, in den Ortskernen noch mehr gewachsene Bausubstanz, etwa durch die Aussiedlung von Bauernhöfen, aufzugeben, und dafür Wohnblocks (nicht selten zu Spekulationszwecken) zu errichten. Ein weiteres Worst-Case-Szenarium ist die Ausweisung von touristischen Zonen fernab der Ortskerne. Gerade Großinvestoren von außen zeigten wenig Interesse an gewachsenen dörflichen Strukturen, sondern möchten ihre Hotelkomplexe oder Feriendörfer in „unberührte Natur“ stellen. Ungünstig für die Landschaft seien zweifelsohne auch weitere Erschließungen und Verbindun- >>

Caritas 

Diözese Bozen-Brixen
Diocesi Bolzano-Bressanone
Diozeja Balsan-Porsenù

5 Promille
Caritas
8 Promille
Katholische
Kirche

Auf der
Steuerer-
klärung
oder
auf dem
Mod.CUD

Ihre Steuern. Sie entscheiden
Steuernummer Caritas 80003290212
+39 0471 304 300 | info@caritas.bz.it | www.caritas.bz.it

Quelle: Eurac

gen von Skigebieten sowie die Errichtung von Sommerrodelbahnen oder ähnlichen „Fun- und Action-Parks“ im freien oder gar alpinen Gelände.

Soviel stand nach Abschluss der Tagung in Dietenheim fest: Landschaft ist kein statisches Konstrukt. Sie ist ein organisches System, das – äußeren Einflüssen unterworfen – sich ohne Unterlass wandelt. Weil sich dieser Wandel aber aktiv steuern lässt, stellt sich die Frage, welche wirtschaftlichen und sozialhistorischen Entwicklungen maßgebenden Einfluss auf das Landschaftsbild nehmen und welche Landschaft sich die Gesellschaft heute unter ästhetischen, ökologischen, agrarpolitischen, touristischen und ökonomischen Gesichtspunkten wünscht. Schließlich bleibt zu analysieren, wie in-

dividuelle Strategien bäuerlicher Betriebe mit den gesellschaftlich gewünschten Vorstellungen in Übereinstimmung gebracht werden können. Gerade die neueren Entwicklungen in der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) und das Auslaufen der Milchquotenregelung im April 2015 und die damit zusammenhängenden Auswirkungen auf die Berglandwirtschaft zeigen die Brisanz der Thematik und die Bedeutung der Forschungsergebnisse für politische Weichenstellungen.

Die Ergebnisse des Expertenhearings werden in die „KuLaWi“-Abschlussdokumentation einfließen, die unter anderem in Form einer Publikation und einer Wanderausstellung im Herbst veröffentlicht werden soll.



Die Teilnehmer am Szenarienworkshop in Dietenheim: Viktor Peintner, Paul Schwingshackl, Alexa Nöckler, Albert Willeit und der Soziologe Markus Schermer von der Universität Innsbruck moderierte den Szenarienworkshop

Quelle: Eurac

„Intakte Landschaft ist größtes Kapital“

Was die Experten sagten

Paul Schwingshackl: „Die vorhergesagten extremen Wetterereignisse erfordern entsprechende Gefahrenschutzpläne, was so manche Gemeinde noch vor erhebliche Probleme stellen wird. Wir bekommen in vielen Tälern größte Schwierigkeiten, überhaupt noch Wohnbauzonen auszuweisen. Das wird mittelfristig auf unser Landschaftsbild mehr abfärben, als es uns heute bewusst ist. Das Bestreben von finanzkräftigen, auswärtigen Investoren, Hotelanlagen in landschaftlich sensiblen Zonen zu errichten, ist vielerorts im Pustertal immens groß. Solche ortsfremden Investoren interessieren gewachsene dörfliche oder bäuerliche Strukturen oft wenig. Sie wollen ihren Gästen in 5-Sterne-Hotels unberührte Natur bieten. Dafür bezahlt der Gast der gehobenen Preisklasse ja auch gut. Der wünscht keine Einbindung in unser Dorfleben. Eine Frage wird es sein, wie lange es sich Gemeinden leisten können, solche Projekte, die ja auch Arbeitsplätze und Steuereinnahmen versprechen, abzulehnen.“

Früher weltfremde Spinner

Albert Willeit: „Die Gewerbezone, die mittlerweile fast jede Dorfeinfahrt säumen, sind kein Aushängeschild für unsere Dörfer und gewiss keine Zierde für das Landschaftsbild. Dabei mag es durchaus Sinn machen, diese Hallen am Ortsrand auf weniger wertvollen Grund und dort entlang der Verkehrswege zu errichten. Landschaftsgestalterisch müsste man sich um diese Gewerbezone aber viel mehr bemühen. Man müsste sie begrünen, müsste sie ästhetisch besser in die Landschaft

integrieren oder zumindest optisch abschirmen. Bedenklich ist es natürlich auch, wenn in freier Landschaft – so wie hin und hin geplant und zum Teil auch schon realisiert – Tourismuszone ausgewiesen werden und große Nobel-Hotelanlagen oder Feriendörfer entstehen, ohne auf das sensible bauliche Umfeld abgestimmt zu sein

Sehr erfreulich ist die jüngste und für die Zukunft verstärkt angedachte Entwicklung, im Pustertal wieder den Getreideanbau zu versuchen. Dies würde das Landschaftsbild und den Boden sehr positiv beeinflussen. Zudem wäre dieser Kornanbau eine Garantie für den Erhalt von kleinstrukturierten und temporär stark prägenden Landschaften. Auch die Selbstversorgung und der Nebenerwerb am Hof würden gestärkt. Wir haben bereits vor 30 Jahren die damalige Entwicklung zur intensiven Grünlandwirtschaft bedauert und gefordert, den Kornanbau weiterzuführen, genauso wie die Umstellung auf hochwertige regionale Bio-Produkte und die Ab-Hof-Vermarktung. Man hat uns damals als weltfremde Spinner abgetan.“

Authentizität gefragt

Alexa Nöckler: „Der Feriengast reagiert sehr positiv auf Landschaftsschutzgebiete: Ein Naturpark und ein Natura-2000-Gebiet wirken anziehend. Das könnte durchaus den Effekt haben, dass auch die einheimische Bevölkerung mit der Landschaft sensibler umgeht. Ähnliches beobachten wir ja auch bei regionalen Qualitätserzeugnissen von Bauern. Bäuerliche Produkte mit kleinen Kreisläufen finden in der gehobenen Gastronomie

zunehmend mehr Gefallen und auch Abnehmer. Parallel dazu steigt auch die Wertschätzung in der einheimischen Bevölkerung. Zu wünschen bleibt, dass die Authentizität, die unsere Gastbetriebe zunehmend mehr auf der Produktebene bieten, auch im Bereich der Dienstleistung und des Service auf hohem Niveau bleibt. Viele Hotels sind derzeit unbedingt auf ausländische Mitarbeiter angewiesen.“

Preisverfall ist gewollt

Viktor Peintner: „Das größte Kapital des Tourismus ist die intakte Landschaft, und dafür braucht es den Bauern! Der Verfall der Preise für landwirtschaftlichen Produkte ist politisch gewollt: Die Politik will, dass der Konsument sein Geld nicht für Lebensmittel ausgibt, sondern für Autos, Kleidung, Unterhaltung oder Urlaub. Hätten unsere bäuerlichen Erzeugnisse heute noch den Wert aus den 1960er Jahren, so könnten die Bauern sorgenfrei wirtschaften und gern auf alle Beiträge verzichten. Damals hatte ein Liter Milch den gleichen Preis wie ein Glas Wein. Solange die Preise für unsere Produkte aber weiter in den Keller gedrückt werden, kann man es keinem Bauern verübeln, wenn er aus seinem Grund und Boden so viel wie möglich herausholen will – auch wenn sich das auf das traditionelle Landschaftsbild unter Umständen negativ auswirkt. Nischen- und Bioprodukte von unseren Bauern sind sehr zu begrüßen. Doch damit gewinnbringend arbeiten lässt sich nur, so lange es Nischenprodukte bleiben. Wenn die Masse unserer Bauern umsteigt, dann funktioniert das nie. Wer anderes sagt, ist ein Träumer!“

KuLaWi

Das Pustertal mit den Gemeinden Gsies, Prettau, Rasen-At Holz und Sand in Taufers ist - neben dem Vinschgau, dem Lechtal und dem Stubaital - eines der vier Projektgebiete für die dreijährige Interreg IV-Studie KuLaWi. Die Europäische Akademie Bozen (EURAC), die Universität Innsbruck sowie das Ländliche Fortbildungsinstitut Tirol (LFI) untersuchen dort die treibenden Kräfte für Veränderungen in der Landschaft seit 1865. Auf der Basis dieser Datenlage und einer breit angelegten Meinungsumfrage sollen Szenarien für die Kulturlandschaft der Zukunft in allen drei Tiroler Landesteilen erhoben werden. Die Meinungsumfrage wurde bzw. wird auf drei Ebenen abgewickelt:

1. **Quantitative Meinungserhebung** „Welche Landschaft ist schön?“. Seit dem Sommer 2010 wurden 6.154 Befragungen unter Einheimischen und Feriengästen durchgeführt, um zu erheben, wie Menschen die Kulturlandschaft wahrnehmen und sie sich diese für die Zukunft wünschen.
2. **Qualitative Befragung von Betroffenen:** Gesprächsrunden mit heimischen Bäuerinnen und Bauern gingen der Frage nach, welche ästhetischen, ökologischen, agrarpolitischen, touristischen und ökonomischen Wirkfaktoren das Landschaftsbild mitprägen und mit welchen Strategien bäuerliche Betriebe die gesellschaftlich gewünschte Kulturlandschaft der Zukunft (mit)gestalten könn(t)en.
3. **Expertenworkshops:** Gleichsam als kompensatorischen Schlusspunkt diskutierten nun – unter der Moderation der Agrarökonominnen und Soziologen Markus Schermer und Melanie Steinbacher von der Universität Innsbruck – obgenannte Fragen auch externe Stakeholder aus den jeweiligen Regionen: im Stubaital am 1. März, im Vinschgau am 8., im Pustertal am 14. und im Lechtal am 29. März 2012.

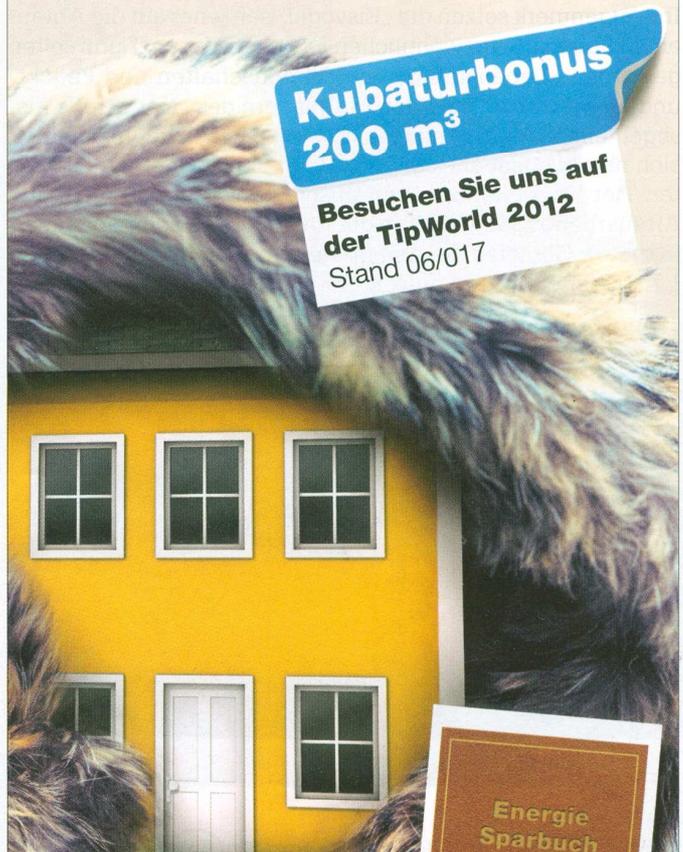


Energetische Gebäudesanierung

Nur noch heuer!
Steuerbegünstigung
von 55%

Kubaturbonus
200 m³

Besuchen Sie uns auf
der TipWorld 2012
Stand 06/017



Wir organisieren die gesamte
Sanierung für Sie!

- **Berechnung**
- **Beitragsgesuche**
- **Handwerker**

Info: **Tel. 0471 823311**

energie@tophaus.com - www.tophaus.com

TopHaus AG - Julius-Durst-Straße 100 - 39042 Brixen

Brixen

Bozen

Meran

Trient